

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwochs und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2075

Ahrensburg, Donnerstag, den 6. Oktober 1892

15. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 4. Quartal, Oktober-Dezember 1892, werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Ueber die Aufnahme Erkrankter in Krankenhäusern ist den Polizeibehörden und Verwaltungen ein Erlaß zugegangen. Danach ist von ärztlicher Seite auf die Gefahren hingewiesen worden, welche für das Gesundheitswesen dadurch entstehen, daß die mit ansteckenden Krankheiten befallenen Personen wie andere Kranke, abgesehen von Fällen der unmittelbaren Gefahr für Leib und Leben, von den öffentlichen Krankenanstalten in der Regel zurückgewiesen würden, bis ein Garantiechein über die entstehenden Kosten beigebracht sei. Die betreffenden Personen seien dadurch gezwungen, die wem auch nur kurze Zwischenzeit in ihren bisherigen engen Wohnverhältnissen, Herbergen, Asylen und dergleichen zu bleiben, und könnten dort die Krankheiten in bedenklicher Weise verbreiten. Insbesondere gewinnen gewisse ansteckende Krankheiten hierdurch eine weitere Verbreitung. Es ständen so wichtige Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege auf dem Spiele, daß es geboten erscheine, von diesem Verfahren abzugehen und einen um Aufnahme bittenden anstehenden Kranken nicht deshalb abzuweisen, weil seine Hilfsbedürftigkeit oder die zur Uebernahme der Kosten verpflichtete Stelle noch nicht festgestellt sei. Eine finanzielle Einbuße werden die Anstalten dabei nicht erleiden, da nach Lage der Gesetzgebung unter allen Umständen ein erstattungspflichtiges Subjekt vorhanden ist.

Ahrensburg. 5. Oktober. Auch für die seit 1836 bestehende „Hörsbütteler Todten-Liste“ ist das mit dem 1. September abschließende Rechnungsjahr sein gütliches gewesen. Die Zahl der Gestorbenen betrug 98, eingetretten sind im verfloßenen Jahre 14 Mitglieder, so daß dem Bestande von 2283 Mitgliedern am Anfange des Jahres zuzüglich der sonstigen Abgänge am Jahreschlusse nur 2164 Mitglieder gegenüberstehen.

Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Lauschütter.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als der Graf den Kirchhof verlassen wollte, wandte er sich noch einmal um. Die alte Frau saß noch immer auf der Bank. In seinen Grübeleien erinnerte er sich mit einem Male daran, daß jene Frau schon einmal in seinen Plänen eine Rolle gespielt habe.

Die Unterredung mit dem ungarischen Grafen kam ihm in den Sinn. Ob derselbe wirklich auf der rechten Fährte gewesen war, von der er ihn heuchlerischer Weise abgelenkt hatte? Ob jene alte Frau dort wirklich die Gesuchte war? Er wollte Gewißheit haben.

Wie wenn er etwas vergessen, kehrte er noch einmal auf den Kirchhof zurück. An dem Grabe seines Sohnes vorbei, schlug er denselben Weg ein, wie soeben. Bei dem Fliederbusche machte er Halt.

„Ein schöner Tag heute,“ redete er die Frau an.

„Der erste richtige Frühlingstag, Em. Gnaden, den uns der liebe Gott in diesem Jahre bescheert hat. — Zeit ist es auch dafür.“

„Wie geht es Ihrer Enkelin, der Toni?“

„Danke der Nachfrage, es geht ihr gut.“

Die Ausgaben des Vereins stiegen auf 7981 Mk. 72 Pf., gegen 6275 Mk. 5 Pf. im Vorjahr, also um 1706 Mk. 67 Pf.

— Von den hier für die Nothleidenden in den Nachbarrädten gesammelten Geldern ist heute der Betrag von 300 Mk. nach Hamburg und der Betrag von 166 Mk. nach Altona gesandt worden.

Frittau. 2. Oktober. Heute wurde in unserer Kirche das Erntedankfest gefeiert. Der Kirchenbesuch war ein sehr zahlreicher.

— Vor einigen Tagen wurde das Gewese des Anbauers und Gärtners Wabns in Grönwald im gerichtlichen Termin für 4520 Mk. von dem Nabemacher Martens in Grönwald gekauft.

— Die in dieser Woche abgehaltene Sammlung für die Nothleidenden in Hamburg und Altona ergab 342 Mk. 60 Pf. daar und 17 743 Kilogramm Kartoffeln, sowie auch mehrere Kleidungsstücke und Kolonialwaaren.

Obesloe. 3. Oktober. Das Dorf Jarpen ist vorgestern abermals von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden; 3 Gebäude sind sammt den darin geborgenen Erntevorräthen in Asche gelegt. Das Feuer entzündete sich in der Scheune des Hufners Evers und ergriff auch bald die zum Pastorat gehörige Scheune. Es ist wenig gerettet worden; auch 2 Pferde, 4 Schweine und 1 Starke, sowie sämmtliches Federvieh verbrannten. Dem Hufner Evers verbrannten ca. 40 Fuder Roggen, 30 Fuder Weizen, 40 Fuder Hafer, 6 Fuder Erbsen und 40 Fuder Heu. Auch der Hufner Rodenberg, der einen Theil seiner Erntevorräthe in der Pastoratscheune untergebracht hatte, ist durch das Brandunglück hart betroffen worden, da ihm ca. 20 Kubikmeter Buchenholz, 17 Fuder Weizen, 7 Fuder Gerste, 4 Fuder Mengkorn, sowie 15 Zentner Knochenmehl verbrannten. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Wandsbeck. 3. Oktober. Im Krankenhause verstarb gestern ein Tag zuvor in Hamburg an der Cholera schwer erkrankter, hier wohnhafter Rutscher. Auch ein Arbeiter, der schon seit 14 Tagen aus gleichem Grunde in der Baracke untergebracht war, sowie ein zweijähriges Kind auf dem Königslande wohnender Eltern erlagen dortselbst gestern der unheimlichen Seuche, während die Mutter des Kindes gleichfalls heute Nachmittags ins Krankenhaus gebracht wurde, da sie unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte.

Ich erwarte sie diesen Abend, da sie einige Wochen auf dem Lande leben will.

„Sie hat es mir mitgetheilt. Sagen Sie ihr, sie möchte ihr Versprechen nicht vergessen und ihren Besuch nicht zu lange aufschieben.“

„Die Toni wird doch nicht undankbar sein. Ihr erster Besuch gilt Ihnen, gnädiger Herr; wie viel verdankt sie doch Ihrer Güte und Sorge! Aber sie ist nicht undankbar; in jedem Briefe erkundigt sie sich nach Ihnen und weiß Ihr Wohlthun nicht genug zu rühmen.“ „Großmutter,“ sagte sie immer zu mir, „der Herr Graf —“

„Die Toni ist ein gutes Mädchen,“ unterbrach er ihre Lobsprüche, „und verdient die Liebe und Sorgfalt, die ihr zu Theil geworden.“

„Das ist sie, Herr Graf, gut wie ein Engel, treu wie Gold, dankbar wie ein Kind.“

Die Augen der alten Frau leuchteten in großmütterlichem Stolze und in des Grafen Hirn kreuzten sich allerlei Gedanken.

„Wie ich gehört habe, gute Frau,“ begann er wieder, „sind Sie nicht hier im Dorfe geboren, sondern —“

„Hat die Toni Ihnen . . .?“

„Mit der Toni habe ich niemals darüber geredet, aber man hat mir gesagt, Sie seien aus Ungarn hierhergezogen. Ist dem also?“

Sie nickte und blickte gedankenlos, wie

In Schiffbeck ist vorgestern eine Erkrankung an Cholera vorgekommen.

X Wandsbeck. 4. Oktober. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr wurden die hiesigen Wächter alarmirt; es brannte im Hause Ecke der Stern- und Bleicherstraße, woselbst unvorsichtiger Weise eine Petroleumlampe umgeworfen worden war, woraus das Feuer entstand. In dem betreffenden Zimmer des Hauses verbrannten verschiedene Kleidungsstücke und andere Sachen, doch nahm das Feuer keine größeren Dimensionen an, da die Bewohner rechtzeitig mit Hilfe herbeigeeilter Nachbarn des Feuers Herr wurden. Die Wächmannschaften kamen nicht erst in Thätigkeit.

— Nachdem die Cholera über eine Woche als gänzlich erloschen angesehen werden konnte, ist heute wieder eine verdächtige Erkrankung vorgekommen, doch hat diese noch nicht als Cholera definitiv festgestellt werden können.

Altona. 3. Oktober. Die Gesamtzahl der bis zum 1. d. M. hier gemeldeten choleraverdächtigen Erkrankungsfälle beträgt 594, wovon jedoch reichlich 100 ausgeschieden sind, die sich nachträglich nicht als Cholera erwiesen haben. Gestorben sind bis zu dem genannten Tage an der Cholera hieselbst 274 Personen.

— Eine Plätterin hat ihr in Löffstedt untergebrachtes zweijähriges Kind zu tödten versucht, indem sie eine kurze Abwesenheit der Pflegemutter benutzte, um dem ihr lästig gewordenen Kinde Waschlauge in den Mund zu streuen und es am Halse zu würgen. Als die Pflegemutter auf das Geschrei des Kindes herbeieilte, entließ die Mörderin, wurde aber später verhaftet.

Bredstedt. 29. September. Wohl selten ist ein Hühnerbrand so weit sichtbar, wie der von vorgestern Abend, der das Wohnhaus des Müllers auf Mirebüll einäscherte. Wegen der hohen und freien Lage leuchteten die Flammen tief in die nordfrische Nacht hinein. Beklemmender nach ist der Schaden des Unglücks diesmal ein bedeutender. Fünf Stück Hornvieh, die Schweine bis auf eins, ein Pferd und das Federvieh fielen dem rasch um sich greifenden Element zum Opfer. Der Entstehungsheerd lag nämlich augenscheinlich im Hintergebäude. Man nimmt an, daß in etwas feuchtem Zustande eingebrachter Hafer die Schuld trägt.

Schleswig. 3. Oktober. Ueber einen Todtschlag in Fährdorf berichten die „S. N.“: In

geistesabwesend, über die langen Gräberreihen dahin.

„Haben Sie dort vielleicht einen Grafen kennen gelernt — einen Grafen Szopeni?“

Kerzengerade richtete sie sich in die Höhe, während das Blut ihr in die Wangen schoß. Dann sank sie wieder auf die Bank zurück.

„Herr Graf,“ stammelte sie verwirrt, „ich weiß nicht . . .“

„Es wäre ja möglich gewesen,“ sagte er ganz unbefangen, „daß Sie zufällig einen Grafen des Namens gekannt hätten, der Zufall spielt oft wunderbar — doch was rede ich, Ungarn ist ein großes Land. — Also vergessen Sie nicht, mir die Toni bald zu schicken. Nun adieu!“

Damit empfahl er sich.

„Es ist kein Zweifel,“ murmelte er im Weiterschreiten vor sich hin, „die alte Frau ist die Gesuchte; ihr plötzliches Aufspringen, das Wechseln der Farbe ihres Gesichts — kein Zweifel, sie ist die Gemahlin des Grafen Szopeni. — Ich Thor, der ich war, das Wiedersehen der Beiden zu verhindern, ihnen die Freude zu rauben, sich wieder zu vereinigen. Fluch über meinen kraßen Egoismus, der mir höllische Gesinnungen ins Herz und teuflische Worte in den Mund legte! Hätte ich doch die Toni mit ihm ziehen lassen ins ferne Ungarland, ich wäre nicht der einsame Greis, der ich jetzt bin. Mein Robert schlummerte nicht dort unter dem grünen Rasen, und der — der Andere irrte nicht flüchtig in der fremden Welt umher. Die Toni ist

der heutigen Morgenröthe gerietten Ziegler aus Fährdorf und Borgwedel, welche sich in Haddedy belüßt hatten, beim Nachhausegehen in Fährdorf in Streit, der, wahrscheinlich veranlaßt durch Eifersucht, einen traurigen Ausgang nahm. Ein Ziegler aus Borgwedel, ein 19jähriger Lipper, wurde mit einer Gabel in die Schläfen gestochen, infolge dessen er sofort starb. Der Erschlagene wurde zunächst in das Haus des Landmannes Kühl gebracht; Amtsvorsteher und Gericht wurden von dem Vorfalle verständigt.

Apenrade. 3. Oktober. Eine empfindliche Strafe wurde einem Hofsitzer in Auzberg durch das Schöffengericht in Apenrade zu Theil. Derselbe hatte dem 70jährigen Arbeiter Friis beisehneigt, daß er im Jahre 1890 achtzehn Wochen auf seinem Hofe in Arbeit gestanden habe. Die Zeugenvernehmung ergab indes, daß Friis während des ganzen Jahres keinen einzigen Tag gearbeitet habe. Der Hofsitzer hatte dem Arbeiter durch Ausstellung des Scheines zur Erlangung der Altersrente behilflich sein wollen. Wegen Betruges wurde er zu 300 Mk. der Arbeiter Friis zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Aus Nordschleswig. Die von dänischer Seite mit großer Strenge durchgeführte Grenzsperrung wird, wie man aus Nordschleswig schreibt, noch mehrere Wochen anauern, obwohl nicht die geringste Beschränkung vorhanden ist, daß im Schleswigschen eine Cholera-Epidemie auftreten wird. Kürzlich hieß es, daß die Grenzsperrung durch Errichtung von Quarantänestationen ersetzt werden würde. Seitdem die deutschen Reservisten aus dem Süden in ihre nordschleswigsche Heimath zurückgekehrt sind, scheint in maßgebenden Kreisen Dänemarks die Cholerafurcht gemassten zu sein. Aus Aarhus, Viborg und Aalborg trafen dieser Tage neue Truppenabtheilungen ein, um an Stelle der beurlaubten Mannschaften die Ueberwachung der Grenze zu übernehmen. Dieselben sind auf volle sechs Wochen abkommandirt. Als dieser Tage einige hundert Zurländer, die während der Erntearbeiten im Schleswigschen beschäftigt gewesen waren, in die Heimath zurückkehrten, wurde ihnen das Ueberstreifen der Grenze vorläufig untersagt; die Dänen waren über dieses rigorose Vorgehen ihrer eigenen Landsleute nicht wenig erlaunt. Die unaufhörlichen Grenzplacereien erregen sowohl diesseits wie jenseits der Grenze lebhaften Unwillen.

nicht schuld an dem Streite, wie mir Bergmann, der alte Schleicher, immer in die Ohren flüsterte — nun, er hat seine Strafe dafür bekommen, ich allein trage die Schuld, ich ganz allein. Warum mußte ich meine Hand ausstrecken nach dem unschuldigen Kinde? Warum ließ ich mich von der Leidenschaft verblenden? O Gott, o Gott, Dein Strafgericht ist nicht ausgeblieben,“ — er barg sein Gesicht in beide Hände — „und wie mag der arme Greis auf seinem öden Schloß im Ungarlande sich sehnen nach seiner Verlorenen! Doch ich will mein Unrecht wieder gut machen — heute noch.“

Als der Graf den Kirchhof verlassen hatte, sah die alte Frau ihm lange nach. Was mochte ihn bewegen haben, in solch auffälliger Weise nach ihrer Herkunft zu fragen? Würde er um ihr Geheimniß oder war es Zufall, daß er sich nach einem Grafen Szopeni erkundigte?

Sie grübelte darüber nach und ihre Gedanken wandten sich zurück in die Vergangenheit; wie kleine flinke Vögelchen flogen sie zurück in die Heimath, in die Hütte am Tiffastrande. Sie umschwirrten das alte, düstere Schloß mit den trogigen Löwen am Eingange. Ein Mann trat heraus mit düstern Blicken und mit milden Schritten. Wie alt er geworden war in den vielen, vielen Jahren, wie weiß sein Haar und wie gebeugt seine Haltung!

Halb im Wachen, halb im Träumen starrte sie regungslos den Pfad hinab, der

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kleine Mittheilungen.

Der bisherige Landratsamtsverwalter Graf von Platen zu Hallermund ist definitiv zum Landrath des Kreises Segeberg ernannt worden.

Beim Auswerfen eines Baugrundes in Kellinghusen wurden dieser Tage zwölf menschliche Gebeine gefunden. Man vermutet, daß dieselben aus dem Jahre 1740 stammen, wo unter den Soldaten die Pest herrschte.

In den Mittel- und Volksschulen Wandsbeks ist der regelmäßige Unterricht wieder aufgenommen worden. Unter Hinweis auf den andauernd günstigen Gesundheitszustand in der Stadt giebt der Magistrat bekannt, daß Eltern, Vormünder zc. verpflichtet sind, die Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten und daß gegen Zuwiderhandelnde mit Straf- und Zwangsmaßnahmen vorgegangen werde.

In Alvenslohe ereignete sich ein betrübender Unglücksfall. Der Zimmermann Nordhaus fiel beim Dachtheeren vom Dach und trach das Genick. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Der Sparlajenstrich in Nageburg hat ein neues Opfer gefordert. Der frühere Gemeindevorsteher und Vorsitzende des Schulvorstandes in Schmielau, ein Fuhrer, war als Wechselbürge in Anspruch genommen worden. Um seinen Verbindlichkeiten nachkommen zu können, hat derselbe in der Noth die Gemeinde- und Schulkasse angegriffen, die beide ihm amlich anvertraut waren. Die Strafkammer des Landgerichts hat den bisher geachtet dastehenden sonst unbescholtenen Mann in ihrer jüngsten Sitzung wegen Amtsunterschlagung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

An Stelle des nach Kiel verlegten Bezirkschornsteinfegermeisters G. Liebe ist dessen Sohn, der Schornsteinfegermeister Aug. Liebe von dem Königl. Landrath zum Bezirkschornsteinfegermeister für den Bezirk Oldesloe ernannt.

Hamburg.

Cholerabericht.
Meldungen 1. Oktbr. 2. Oktbr. 3. Oktbr.
Erkrankungen 43 26 43
Sterbefälle 21 12 9

Eine Zusammenstellung der Erkrankungen und Sterbefälle an der Cholera in den 6 ersten Berichtswochen ergibt folgendes Resultat:

erkrankt gestorben
1. Woche 20.-27. Aug. 3773 1317
2. " 28. Aug.-3. Sept. 6378 3013
3. " 4.-10. Sept. 3362 1548
4. " 11.-17. Sept. 2392 923
5. " 18.-24. Sept. 1326 546
6. " 25. Sept.-1. Okt. 441 175
Gesammtsumme 17673 7522

Am Sonntag fand eine Versammlung statt, welche über die Abfendung einer Petition an Senat und Bürgerschaft berieth, worin die Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung des Central-Friedhofes in Ohlsdorf mit der Stadt und den Vororten gefordert wird. Die Versammlung beschloß, in geeigneter Weise vorzugeben, und eine auf alle Kreise der Bevölkerung gerichtete Agitation ins Werk zu setzen.

Professor von Bettendorfer soll sich über die Entstehung der Cholera in Hamburg geäußert haben, daß er in allen wesentlichen Punkten mit Professor Koch übereinstimme, jedoch nur in Betreff der Ursache der Hamburger Epidemie abweichender Ansicht sei, wie er dies in seiner demnächst erscheinenden Schrift darthun wolle. Er könne sich nicht denken, daß die russischen Auswanderer allein eine so furchtbare Pest über Hamburg gebracht hätten, vielmehr wirkten gleichzeitig mehrere Umstände,

um diese Epidemie hervorzubringen. Zu diesen gehören namentlich die ungeheure Hitze und Austrocknung und ferner die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse Hamburgs. v. Bettendorfer äußerte, daß, was er in Hamburg an Wohnungen und Ernährungsverhältnissen kennen gelernt habe, die Vorstellungen der kühnsten Phantastie übersteige. Niemals habe er schrecklichere Dinge kennen gelernt. Professor Koch sagte bekanntlich, als er die Steinstraße mit ihren Häfen kennen lernte: „Meine Herren, ich vergesse, daß ich in Europa bin.“ Professor v. Bettendorfer äußerte ferner, daß er dem Senat den Rath gegeben habe, sofort mit der Niederreißung des Gängeviertels und der Steinstraße zu beginnen, da dieselben stets den Herd einer Epidemie bilden werden.

Ein beim Bau der neuen Häfen hinter dem Amerikaquai angestellter Maschinist trank am Dienstag Morgen um 7 1/2 Uhr Etwässer. Eine halbe Stunde später zeigten sich Choleraeruptome. Der Mann wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo die Krankheit sehr heftig zum Ausbruch kam. Ein Ewerführer, der ebenso unvorsichtig handelte, erkrankte gleichfalls. Bei diesem war die Wirkung nicht so stark, man hofft ihn am Leben zu erhalten.

Man sollte meinen, daß eigene Erfahrung der allerbeste Lehrmeister wäre, und daß kaum genehene Choleraeruptome die Diätvorschriften aufs Beilichste beobachten müßten. Um so überraschender klingt, was eine Hamburger Dame, die von ihrer Wohnung aus den Garten des dortigen alten Krankenhauses übersehen kann, dem „Hamburger Tageblatt“ von ihren Beobachtungen erzählt: Ich sah, berichtet sie, eine Anzahl „Rekonvaleszenten“, erwachsene Männer, aus den neben dem Hauptgebäude aufgeschlagenen Baracken sich im Garten des Krankenhauses ergehen und sich unverweilt über die Aepfelbäume hermachen, welche munter geschüttelt wurden, worauf die kaum aus den Betten entlassenen Choleraeruptome die wohl kaum reifen Früchte sofort frisch und ungeschält zu vertilgen begannen. Ich schickte sofort meinen Bruder nach dem Krankenhause hinüber, um dem Aufsichtspersonal von dem unerhörten Beginnen der Kranken Mittheilung machen zu lassen. Ein Arzt fügte an seinen Dank für die Benachrichtigung den verzweiflungsvollen Ausruf: „Was soll man mit so unverständigen Leuten machen! Jedem einzelnen ist es eingeschärft, kein rohes Obst zu essen, an jedem Baum sind große Warnungstafeln angebracht. Es hilft bei der Gesellschaft alles nichts, sie laut immer wieder darauf los, wenn sie eben wieder auf den Weinen stehen kann.“

Von einem Apotheker wird aus den schlimmsten Tagen in Hamburg eine erschütternde Beschreibung gegeben, wie die Apotheken geradweg bekümmert wurden. Schließlich mußten an den Eingängen Konstabler aufgestellt werden, welche die Rezepte in Empfang nahmen und die Menge vertheilten. Die Voten standen theilweise zu 50 und 60 auf der Straße, und es kam nicht selten vor, daß die Leute choleraerkrankt umfielen. Einzelne Apotheken zahlten bis 20 M. Tageshonorar, um nur Gehälfen von außerhalb zu erhalten. Was auf den letzten Wochen an Desinfektionsmitteln verbraucht worden ist, rechnet nach Hunderttausenden.

Cuxhaven, 2. Oktober. Ein Dampfer-Unglück, wie es erschreckender kaum gedacht werden kann, hat sich gestern Abend um 11 Uhr auf der hiesigen Rade ereignet. Dasselbst lag bei stürmischen und regnerischem Wetter der spanische Dampfer „Daotiz“ vor Anker. An Bord war mit Ausnahme der Wache Alles zur Koje gegangen; der Dientloose Wesselhoft, welcher das Schiff bis hier gebracht hatte, der Kapitän und der Steuermann hatten bereits ihre Kojen aufgesucht.

Da erfolgte plötzlich um etwa 11 Uhr ein furchtbarer Krach; ein Dampfer, wie sich nachher herausstellte, das abwärts kommende von Hamburg nach Hull bestimmte englische Dampfschiff „Bully Bee“ hatte den „Daotiz“ angerannt und gerade am Logis getroffen. In Folge dessen wurde der Boothe Wesselhoft, der Kapitän und der Steuermann todt gezeichnet, ein vierter Mann, dessen Fuß geklemmt wurde, entging nur dadurch dem schrecklichen Tode, daß der Dampfer „Daotiz“ durchbrach und der Mann so seinen Fuß frei bekam, sodaß er gerettet werden konnte. Der spanische Dampfer, welcher eine sehr werthvolle Ladung an Bord haben soll, beschloß sofort die Vorderabtheilung voll Wasser und mußte im Südwestwasser bei Kugelbaake an Grund gesetzt werden. Der „Bully Bee“, dessen Bug schwer beschädigt worden war, ging zuerst auf hiesiger Rade vor Anker, dann aber zur Reparatur nach Hamburg auf. Die übrige Mannschaft vom „Daotiz“, welche gerettet worden ist, wurde hier gelandet und in Neumanns Gasthof „Zur Stadt Hamburg“ vorläufig einquartiert. Um womöglich noch einen Theil der werthvollen Ladung des Dampfers „Daotiz“ zu retten, ging der Schnelldampfer „Telegraph“ mit dem Ewer „Geinrich Wilhelm“ heute Morgen nach der Unglücksstätte aus, fand aber den spanischen Dampfer bereits an Grund gesunken. Die Masten des wahrscheinlich verlorenen Schiffes sind bei Ebbe von hier aus sichtbar. Die gerettete Mannschaft vom „Daotiz“ spähte heute wehmüthig nach den letzten sichtbaren Resten ihres Schiffes vom Deich und der „alten Liebe“ aus hin. Die Theilnahme mit dem Geschehe der Schiffbrüchigen ist hier eine allgemeine und tiefe.

Deutsches Reich.

Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser selbst die bevorstehende Reichstagsession zu eröffnen, um die große Bedeutung derselben zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag wird diesmal auch wieder eine Präsidentenwahl vorzunehmen haben, was ihm durch die wiederholten Verletzungen in den beiden letzten Jahren erpart geblieben ist. An der Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ist indessen kaum zu zweifeln.

Die von Preußen ausgehende Militärvorlage ist noch nicht, wie berichtet wurde, an den Bundesrath, vielmehr zunächst an das preussische Staatsministerium gelangt. Wie die Nat. Z. hört, wird in der Vorlage für die Zeit bis zum 31. März 1899 eine Jahresdurchschnittsstärke der Friedenspräsenz an Gemeinen und Befreiten, nicht, wie bisher, eine Maximalstärke festgesetzt, während die Zahl der Unteroffiziere, wie jetzt schon die die der Offiziere, alljährlich im Etat normirt werden soll. Die zweijährige Dienstzeit der Infanterie ist als Regel angenommen; für bestrafte Mannschaften braucht Verkürzung der Dienstzeit aber nicht einzutreten. In der Begründung wird die volle Ausnutzung der Wehrkraft des deutschen Volkes als das Ziel der Vorlage bezeichnet. Die Vorlage erhebt sich, wie wir bereits mittheilten, auf den Zeitraum vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899.

Die „Nationalzeitung“ erfährt aus parlamentarischen Kreisen, die Militärvorlage sei vom Reichskanzler dem preussischen Staatsministerium nicht behufs Abgabe eines Votums, sondern lediglich zur Kenntnisknahme zugegangen, mit der Mittheilung, die Einbringung der Vorlage im Bundesrath als Präsidialvorlage sei beschlossen. Die weitestgehenden Angaben über die beabsichtigte Verthärkung des Heeres werden bestätigt. Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke soll 90 000

Männ betragen, dabei ist eine große Verthärkung der Kavallerie und Artillerie ins Auge gefaßt. Die laufenden Mehrkosten betragen über 60, später 65 Millionen, dazu kommt die Verzinsung von 80 Millionen auf dem Anleihewege aufzubringender einmaliger Kosten.

Die Kommission von ärztlichen und anderen Sachverständigen, die am vorigen Montag im Reichsgesundheitsamt zusammengetreten war, um über die Grundlagen eines Reichs-Seuchengesetzes gutachtlich sich zu äußern, hat am Sonnabend ihre Arbeiten beendet und sind die auswärtigen Mitglieder der Kommission in ihre Heimath zurückgekehrt.

In einem Theile der Tagespresse wird erneut die Frage erörtert, ob wohl die Auflösung des Reichstages im Falle der Ablehnung der neuen Militärvorlage erfolgen würde, welche Erörterungen offenbar mit der Nachricht vom Eingange der genannten Vorlage beim preussischen Staatsministerium zusammenhängen. Inzwischen dürften alle diese Betrachtungen zum Mindesten verfrüht sein, denn daß man sich in den Berliner leitenden Kreisen schon mit dem Gedanken einer Reichstagsauflösung bei einer etwaigen Ablehnung des neuen Militärgesetzes befaßt haben sollte, ist schwerlich anzunehmen. Weiter muß aber stark bezweifelt werden, daß sich die Regierung im Falle eines thatsächlichen Scheiterns des genannten Reichstages überhaupt zu einer Auflösung des Reichsparlamentes entschließen würde, denn wie die Dinge nun einmal stehen, kann die Regierung auch von Neuwahlen kaum eine gefügigere Mehrheit in der Militärfrage erwarten.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Prinz Peter von Koburg, der älteste Sohn des Prinzen August, verlor in einem plötzlichen Anfall von Tobsucht sich aus dem Fenster des Palais Coburg zu stürzen. Die von der Dienerschaft insolge Abwesenheit der gesamten Familie herbeigerufenen Polizei und Feuerwehre bereiteten Springtücher aus; mittlerweile gelang aber die gewaltsame Sprengung der von dem Prinzen versperrten Thür. Der Prinz ist in eine Heilanstalt gebracht.

Auf Montag war vor der Strafkammer in Essen die Verhandlung in dem bekannten Veleidigungsprozeß Baare-Zusangel anberaumt worden. Es handelte sich dabei um die vom Redakteur Zusangel erhobene Beschuldigung, daß Baare von den auf dem Bochumer Verein vorgekommenen Stempelfälschungen, Schienenklidereien u. s. w. Kenntniß gehabt und dieselben gebilligt habe. Diese Veleidigungen waren i. Z. in die Anklage des großen Bochumer Steuerprozeßes, in welchem Zusangel zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, mit einbezogen, wurde aber damals von der Verhandlung ausgeschlossen und bis nach Beendigung des in Folge einer Zusangel'schen Denunziation anhängig gemachten Stempelfälschungs-Prozeßes vertagt. Gestern sollte nun die Angelegenheit definitiv zum Austrag kommen, sie ist aber durch einen Vergleich aus der Welt geschafft worden. Der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Thöne, eröffnet die Verhandlung in dem Veleidigungsprozeß Baare-Zusangel mit der Aufforderung an die Parteien, im Interesse des öffentlichen Friedens einen Vergleich herbeizuführen, der beiden Parteien nur zur Ehre gereichen könne. Der sogenannte Stempelfälschungsprozeß habe einen ehrenvollen Vergleich ermöglicht. Aus diesem sei insbesondere die Perion des Geheimrath Baare intakt hervorgegangen; die gegen ihn erhobenen Vorwürfe seien vollständig widerlegt und das Ansehen des Bochumer Vereins sei nicht nur wieder hergestellt, sondern noch befestigt worden, aber auch bezüglich Zusangels habe diese

„Aber ein heuchlerischer Bube hat meinen Weg durchkreuzt und mich aus dem Himmel meiner Hoffnungen gerissen — — — Graf Birkenbach heißt der Glende und ich werde ihn zu finden wissen. Er soll mir Rede stehen über sein unedles Benehmen.“

Ein jugendliches Feuer leuchtete aus seinen Augen.

„Laß ihn, Wiget,“ beruhigte sie den Ungestümen, „vielleicht war es Unwissenheit von ihm. . . Und wenn er es in schlechter Absicht gethan, so hat er seinen Lohn dafür bekommen, denn die Hand des Schicksals hat ihn hart getroffen. Er ist ein alter, verwaifeter Mann geworden.“

(Schluß folgt).

Meine erste Mensur.

(Aus den Erinnerungen eines „alten Hauses“). Nachdruck verboten.

Ich studirte damals in Petersburg Philosophie, war etwa 20 Jahre alt und eine ideal angelegte, schwärmerische Natur. Die Zeiten waren so ziemlich stürmisch und die politischen Wogen gingen hoch. Ich ließ mich mitreißen in den Strudel, besuchte geheime Verbindungen und ward Mitglied der geheimen Studenten-Verbindung „Nowaja Zemlja“ („Neuland“). Wir konnten ja nicht wissen, daß Turgenjew (mein Verwandter übrigens) später einen Roman unter diesem Titel schreiben wird. —

von ihrem Siege zur Pforte des Friedhofes führte. Immer noch sahen die umflorten Augen das Bild ihres geliebten Mannes. Am Eingange des Kirchhofes glaubte sie ihn zu erblicken, oder träumte sie? Sie konnte sich selbst keine Rechenschaft geben. . . . Langsam kam er näher — ganz deutlich sah sie ihn vor sich, sie glaubte ihn mit der Hand greifen zu können — Gespenster am lichten Tage — sieh, wie er ihr ins Auge schaut, mit demselben Blicke, wie in vergangenen, glücklichen Zeiten, welch selbiger Traum, sie streckte ihre beiden Arme sehnsüchtig nach ihm aus. . .

„Stelka,“ erklang mit einem Male eine Männerstimme, „meine Stelka, finde ich Dich endlich wieder?“

„O Gott, diese Stimme. . .“ War es Wirklichkeit? Die alte Frau zitterte, die Worte schlugen an ihr Ohr, wie die Wellen an das Ohr eines Ertrinkenden.

„Wiget!“ rang es sich tief aus ihrer Brust empor.

Ein Schwindel ergriff ihr Hirn und drehte sie im wilden Wirbel, die Augen schlossen sich, die ganze Umgebung tanzte mit ihr im Kreise, ohnmächtig sank sie zu Boden.

Zwei Männerarme umfaßten sie und zogen sie an sich. Graf Szopeni hielt die Ohnmächtige in seinen Armen und schaute seligen Blickes über die Gräberreihen hinweg, der Sonne nach, die am westlichen Horizonte unterlief. Er hatte sich mit seiner lieben

Bürde auf die morsche Bank niedergelassen, sprachlos, aber übersglücklich.

Nach langer Zeit schlug die alte Frau ihre Augen auf und jetzt erkannte sie, daß kein selbiger Traum sie geneckt hatte, sondern daß Alles um sie her Wirklichkeit war. Sie ruhte sanft und wohlgeborgen in den Armen ihres Geliebten, wie ein müder Schiffer, den der Sturm in den sichern Hafen gespült. Keines fragte, Keines sprach ein Wort, es war ihnen, als ob sie niemals getrennt gewesen.

„Komm!“ sagte sie endlich, als die glühende Sonnenscheibe verschwunden war.

Sie zog ihn mit sich fort, an den ärmlichen, zerfallenen Leichensteinen vorbei. Er folgte wie im Traume. An einem schlichten Hügel hemmte sie ihre Schritte.

„Dort ruhet unser Kind!“

„Unsere kleine, süße Stelka!“

Der alte Mann warf sich auf den Boden, Thränen entströmten seinen Augen. Sie kniete neben ihm, stille Wehmuth im Herzen. Aus Himmels Höhen stieg ein selbiger Geist herab und stand mitten zwischen ihnen, dem Auge zwar verborgen, aber vernehmbar dem Herzen.

„Und wo ist ihr Kind?“

„Du sollst es sehen — heute noch.“

„Ich habe es gesehen, es ist schön und hold wie Du, Stelka.“

Sie fragte nicht, wie er sie gefunden und wo er sie gesehen, es war ihr, als

hätte sie längst gewünscht, daß es so kommen würde.

„Laß uns nach Hause gehen!“

Er hob sie vom Boden, schlang seinen Arm um sie und geleitete sie weg von den Gräbern.

Im kleinen, engen Stübchen mit den halberblindeten Fensterscheiben, dort saßen sie in der Abenddämmerung und plauderten von vergangenen Zeiten. Sie merkten es nicht, daß sich die Dunkelheit herabsenkte, ihre leuchtenden Augen wußten sich auch im nächtlichen Dunkel zu begegnen.

„Gleich wird Stelkas Mann heimkommen, Toni's Vater,“ sprach die Alte, „er ist ein schlichter, stiller Mensch, ein einfacher Todtengräber, aber er ist immer gut gewesen gegen unser Kind und sie haben eine glückliche Ehe geführt. — Sei lieb gegen ihn, Wiget!“

Wenn sie gewußt hätte, welch freudliche Gesinnung er gegen ihn hegte, welch sorgenfreie Existenz er ihm zugebracht hatte, sie würde ihre Mahnung gepart haben.

„Bin ich jemals undankbar gewesen, Stelka?“ fragte er mit leisem Vorwurf.

„Du lieber, lieber Mann!“

Sie lag an seiner Brust und selbige Wonne erfüllte ihr Herz.

„Heute Abend wird die Toni kommen. Du wirst Dich freuen, welch herziges Kind sie ist.“

Jetzt erzählte er, wie er Toni im Theater gesehen, und daß er schon damals den Spuren seines lieben Weibes nachgeforscht habe.

Verhandlung im Sinne des in gutem Glauben daher eynwollenen stigte hinzu, staltio, ohne worden zu je Rechtsanwält Pause, um zu können, die Abchlusse ge Abich Strafan jurist, nach Dr. Ballach er der Aussf dem Vochu mäßigstei des Verfahre

Die Ant Cornauz veruhen. Etw Journalisten daten, die Menge einig Quercy, ver wurde militä

Das U dem Bufowin Entrückung über die schu voll Rechnun niedi, Spend drei und zw worden und die Genannt eine hohe entsprechend anderen Be schweren Re stungen vor vier Monate gegenüber de ipredendes Prozeßes Tr Gewitters in reichs haben Vorsitzende Schlubanpro noch abguta bloß in der im Kaisersta ist übrigen Ende gegan Monarchie e und zwar ein nämlich von Adoolaten S ihrer Theiln in Wien un gestellt word entwidelnder schlüsse über warten.

Gericht fälle. Auf mehrere Sol legen der V eine verritt erhielt einen

Ich f Papierruff mochte hal Danfry W „Eric wichtige M „Was „Wir „Gastudar „Was „Anastasia Medizin u „Geheimbur Peters-Pa man ließ der j ließ sich f „Wie „Aelterster. Nach „Mei „Wir sein wahr nichts th ließen ihn

erschrocken, da er das interessante Himmelschauspiel verschlafen habe. Dann sei er aber doch aus Bezirksamt gegangen, um sich zu erkundigen. Dort nahm man die Sache sehr ernst und erstattete Anzeige wegen Urkundenfälschung. Das lustige Kleeblatt ist indessen mit der ausgestandenen Angst davon gekommen.

Das schwerste Gewitter des ganzen Sommerhalbjahres war es entschieden, welches am Donnerstags früh gegen 2 Uhr über Berlin niederging. Bereits um Mitternacht ballten sich im fernen Westen wüthige Wolkengänge zu einer einzigen schwarzen Wand zusammen, die sich höher und höher hob und bald das ganze Firmament in undurchdringliche Finsternis hüllte. Gegen zwei Uhr fiel starker Regen und es begann dann eine elektrische Entladung, wie man es in unseren hohen nördlichen Breiten selten oder nie zu sehen bekommt. Ununterbrochen züngelten die Blitze über den ganzen westlichen Horizont hinweg, in ihren Zickzacklinien ein wahres Feuermeer verbreitend. Dazwischen trachte der Donner, und der Sturm peitschte den proffselnden Regen, als ob ein Wolkenschub herniederging. Es war ein schaurig-majestätisches Nachtbild. Bald nachdem das Gewitter vorübergezogen, trieb der frühe, kühle Wind das Gewölk auseinander und bald zeigte sich wieder klares Firmament und die traulich blinkenden Sternbilder. Das durch den Sturm und Regen herabgeschüttelte gelbe Laub, das Straßen und Promenaden in ungezählten Massen bedeckte, gab Kunde, daß mit dem Gewitter der rauhe Herbst seinen Einzug gehalten. Fürchtbar hat das Unwetter in der Mark gehaust. Es brach zugleich vom Süden, Südwesten und Westen herein. Um 8 Uhr stand es noch zwischen Oder, Spree und Elbe in der Richtung Guben-Lübben-Wittenberg und um 12 Uhr war es bereits, nordwärts ziehend, in den an Berlin und Potsdam grenzenden Landkreisen Teltow, Zauch-Belzig, Di-Havelland und Niederbarnim, wo es bis gegen 2 Uhr stand. In Nu wurden die Wege von großen Regengüssen unter Wasser gesetzt. Der Himmel glück unausgesetzt einem Feuermeer, so hell leuchteten die von Sekunde zu Sekunde herniederfahrenden Blitze. Als sich das Unwetter einigermassen verzogen, erglänzte vielfach Feuerchein am Himmel. Nach den bisherigen Meldungen haben Blitze gezündet bei Buda-Dahme, Teltow, Brandenburg, Belgis, Werder a. S. und Spandau. In Berlin und nächster Umgebung scheint der Blitz wenig geschadet zu haben.

Anglick auf der Jagd. Ein erschütterndes Unglück auf der Jagd ereignete sich dieser Tage in Roglingen. Vier Jäger aus Metz hatten Treiber bestellt zum Aufstreifen der Rehböcke, darunter den 13jährigen Schneidersohn Stefan Felix. Wirklich kamen Rehe in die Schußlinie, auf die einer der Jagdgenossen sofort anlegte, ohne zu bemerken, daß in dem dichten Gebüsch gegenüber der erwähnte kleine Treiber stand. Ein lauter Schrei ertönte und nur noch mühsam schleppte sich das arme Kind heran, das getroffen zusammenbrach und bald darauf seinen Geist aufgab. Zehn Schrotkörner waren ihm in der Nähe des Herzens in die Brust gedrungen. Als der Vater des Kindes herbeikam, fiel er ohnmächtig an die Seite des Toten nieder. Der unglückliche Schütze ist verzweifelt über das Verhängniß, das ihn betroffen hat. Er hat sich gleich dem Gerichte gestellt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.
Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holland. Tabak 10** Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seeßen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen.) 3

ber, als vierter Lieutenant Schmidt de Fölvbar um 1 Uhr 25 Min. Rittmeister von Tepper-Laski, der am Sonnabend Morgen 8 Uhr 50 Min. aus Berlin abgeritten war, kam am Dienstag Vormittag 10 Uhr 45 Minuten in Znaim an, sein Pferd war jedoch in schlechtem Zustande, so daß ein Thierarzt konsultirt werden mußte. Oberlieutenant von Miklos, ein Mann im Anfang der dreißiger Jahre, von mittelgroßer schlanker Gestalt mit martialischem schwarzen Schnurrbart, hat am ersten Tage 156 km., am zweiten 200 und den Rest der insgesammt 575 km. betragenden Tour, also 211 km. am letzten Tag zurückgelegt. Seit Sonnabend früh 7 Uhr 10 Minuten, zu welcher Zeit er vom Start in Wien entlassen wurde, hat Oberlieutenant von Miklos insgesammt nur dreizehn Stunden gefastet. Zu dem Ritt von Wien nach Berlin haben gebraucht: Oberlieutenant v. Miklos 74 Stunden 24 Min. 32 Sek., Lieutenant Gajossy 76 Stunden 17 Min. 7 Sek., Lieutenant Scherber 78 Stunden 9 Minuten und Lieutenant Schmidt v. Fölvbar 79 Stunden 10 Min. Herr v. Miklos und sein Hof waren beide stark erschöpft, schon in Hoyerwerda waren dem braven 12jährigen Braunen die Flanken von den Sporen völlig aufgerissen und über und über blutig, gleich den Sporen und Stiefeln des Reiters. In Hoyerwerda gönnte der Reiter sich und dem Pferde eine kurze Rast von 2 1/2 Stunden, um die Schmerzen des Thieres zu betäuben, erhielt es hier eine Morphium-Einprägung und auf dem weiten Wege nach Berlin schluckweise eine Flasche Cognac. Die Pferde der Herren Gajossy und Scherber befanden sich in vorzüglicher Kondition. Als erster deutscher Reiter traf am Dienstag Abend 7 Uhr 45 Min. Prinz Friedrich Leopold von Preußen in Wien ein, einige Sekunden später Lieutenant Seyl, um 8 Uhr 20 Min. folgte im Schritt Rittmeister von Tepper-Laski, dessen Pferd in Stodau niedergebrosen war. Die ersten deutschen Reiter wurden von dem Komite und der nach Taufenden zählenden Menge enthusiastisch begrüßt.

Kohlen-Produktion der Welt. Die bekannte Fachzeitung „Age of Steel“ in St. Louis, Mo., schreibt: „Die gesammte jährliche Kohlen-Produktion der ganzen Welt hat den Betrag von ca. 485 000 000 Tons erreicht. Im Jahre 1890 produzierte Großbritannien und Irland 182 000 000 Tons, die Vereinigten Staaten (Schätzungsweise für 1891) 141 000 000 Tons, Deutschland 90 000 000 Tons, Frankreich 28 000 000 Tons, Belgien 20 000 000 Tons, Oesterreich 9 000 000 Tons, Rußland (1889) 6 000 000 Tons und andere Länder 9 000 000 Tons. Während der letzten 20 Jahre hat mit der fortschreitenden industriellen Entwicklung der Kohlenkonsum in bemerkenswerther Weise zugenommen. In Europa war die durchschnittliche jährliche Kohlenproduktion in der Periode von 1881 bis 1890 um ca. 62 000 000 Tons größer als in der vorhergehenden Decade und wenn die Zunahme in diesem Verhältnis fortbauert, wird die jährliche Kohlenproduktion der Welt bald die Höhe von 500 000 000 Tons erreichen, wenn dieselbe nicht schon erreicht worden ist.“

Ein Scherz. Bamberg, 28. September. Eine landgerichtliche Verhandlung wegen angeblicher Urkundenfälschung nahm für die Angeklagten einen sehr günstigen Verlauf. Die drei Wirtholde (ein Guts-pächter und zwei Lehrer), die mit fingirtem bezirksamtlichen Schreiben den Ortsvorsteher von Schmölz zur Berichterstattung über eine Mondfinsternis auf-gesordert hatten, sind freigesprochen worden. Der Bürgermeister räumte ein, er habe den Auftrag „bei Vermeidung der Abendung von Warboten binnen 24 Stunden über den Verlauf der Mondfinsternis an das königliche Bezirksamt zu berichten“, anfangs für einen amtlichen gehalten und sei einigermassen

tot, dem anderen drang dieselbe Kugel durch den Oberkörper. — Die Hinrichtung des am 2. Mai d. J. vom Schwurgericht wegen Ermordung seines Ehefrau zum Tode verurtheilten 28 Jahre alten Maurers Ignaz Eckardt von Reinscheid fand am Donnerstag früh durch den Scharfrichter Meindel auf dem Hofe des königlichen Arresthauses mittelst Fallbeils statt. — Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Dortmund und Huderode fiel ein Bremser vom Trittbrett und wurde todtgefahren. — Seit einigen Tagen wurde die etwa 18—19 Jahre alte Tochter eines Mannheimer Gewerbetreibenden vermißt, mit ihr war ein Angestellter im Alter von 19—20 Jahren verschwunden. Am Sonnabend Morgen wurde Beide als Leichen im Neckar gefunden. Die Liebenden hatten sich mit einem Strick an einander gebunden und waren so gemeinsam in den Tod gegangen. — Die Strafkammer in Görlitz verurtheilte den Pfarrer Friedrich Wrengrt wegen der seiner Zeit in seiner Gemeinde Sprewitz bei Hoyerswerda verübten erheblichen Unterschlagungen zu 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

Ein Jahr unschuldig im Zuchthaus. Amberg, 26. September. Am 19. November vorigen Jahres wurde der Dienstmagd Christian Wallbrunn von Söllitz wegen verführten Raubes zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Die Verurtheilung erfolgte damals hauptsächlich deshalb, weil der 15 Jahre alte Schusterbube Josef Reger angab, der Angeschuldigte hätte ihn in einem Walde auszurauben versucht. Diese Angaben machte er, weil er von seinem Meister wegen zu langen Ausbleibens Schläge befürchtete. Glücklicher Weise ließ das Gewissen dem Lügner keine Ruhe und er gestand, daß alle seine damaligen Angaben falsch waren. Nach der Wieder-aufnahme des Verfahrens wurde heute Wallbrunn vom Schwurgerichte freigesprochen, nachdem er bereits ein Jahr abgeseßen. Der Schusterbube ist nach Amerika durchgegangen.

Einen sehr deutlichen Wink hat der Prinz-Regent von Bayern kürzlich gelegentlich der Jagd im Hochgebirge in der Form eines ausgezeichneten Witzes gegeben. In einer bekannten Sommerfrische machten dem Regenten bei seiner Anwesenheit die sämtlichen Beamten ihre Aufwartung, wobei, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten, ein Oberkontroleur in der Uniform eines Reservelieutenants erschien. Als der betreffende Herr dem Regenten vorgestellt wurde, äußerte der hohe Herr mit seinem Sarkasmus: „Hier scheinen die Oberkontroleure keine eigene Uniform zu haben.“

Zum Distanzritt deutscher und österreichischer Offiziere von Berlin nach Wien und umgekehrt wird gemeldet, daß der erste österreichische Offizier, Oberlieutenant von Miklos, am Dienstag Morgen 9 Uhr 35 Min. am Ziel in Berlin angekommen ist. Der Ankommende wurde von dem Komite und den zahlreich anwesenden Offizieren jubelnd begrüßt. Oberlieutenant von Miklos war am Sonnabend Morgen 7 Uhr 10 Min. von Wien abgeritten, sein Pferd „Marfa“ ging bei der Ankunft lahm. In Weißwasser (Böhmen) trafen die ersten deutschen und österreichischen Offiziere zusammen, unter ersteren befand sich Prinz Friedrich Leopold. Weißwasser ist in der Luftlinie 285 km. von Wien, 247 km. von Berlin entfernt. Die Länge des Distanzrittes ist auf 571 km. berechnet. Von deutscher Seite haben sich 109 Offiziere an dem Distanzritte betheiligt, doch haben schon manche davon, wie auch von den Oesterreichern, wegen Malheurs mit den Pferden das Rennen aufgeben müssen. Als zweiter österreichischer Offizier traf am Dienstag um 11 Uhr 10 Min. Vorm. Lieutenant Gajossy in Berlin ein, als dritter Lieutenant Scher-

Verhandlung ergeben, daß er kein Verleumder im Sinne des Gesetzes sei, sondern daß er nur in gutem Glauben gehandelt habe. Die Parteien seien daher in der Lage, einen für beide Theile ehrenvollen Vergleich zu schließen. Der Präsident schloß hinzu, daß er diese Worte aus eigener Initiative, ohne von Jemandem dazu aufgefordert worden zu sein, an die Parteien richtete. — Die Reichsanwälte beider Parteien erboten sich eine Pause, um die Vergleichs-Verhandlungen führen zu können, welche auch zu einem befriedigenden Abschlusse gelangten. Darnach zieht Baare sämtliche Strafanträge gegen Zusangel und Lunemann zurück, nachdem Ersterer durch seinen Verteidiger Dr. Wallach die Erklärung abgegeben hatte, daß er der Ausführung Baares, „er stehe den auf dem Hochheimer Verein vorgekommenen Unregelmäßigkeiten fern“, Glauben schenke. Die Kosten des Verfahrens wurden Baare auferlegt.

Ausland.

Frankreich.
Die Ankunft einer Abtheilung Dragoner in Carmaux veranlaßte Sonntag Abend schwere Unruhen. Etwa 2000 Arbeiter unter Führung des Journalisten Duc Quercy beschimpften die Soldaten, die darauf mit blankem Säbel auf die Menge einfielen und mehrere Arbeiter, auch Duc Quercy, verwundeten. Das Bergwerk in Carmaux wurde militärisch besetzt.

Oesterreich-Ungarn.
Das Urtheil des Wiener Gerichtshofes in dem Bukowinaer Finanzfalschprozeß trägt der Entrüstung der öffentlichen Meinung Oesterreichs über die schmachvollen Vorgänge in der Bukowina voll Rechnung. Die drei Hauptangeklagten Trzyniecki, Spending und Koberski sind zu vier, resp. drei und zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden und diese an sich schwere Strafe trifft die Genannten um so schärfer, als sie bislang eine hohe gesellschaftliche Stellung einnahmen, entsprechend ihrem Beamtenrang. Auch über die anderen Verurtheilten wurde die Strafe des schweren Kerkers verhängt, allerdings in Abmilderungen von achtzehn Monaten an bis herab zu vier Monaten. Dagegen fällt der Gerichtshof gegenüber dem Reht der Angeklagten ein freisprechendes Erkenntniß. Ob der Ausgang des Prozeßes Trzyniecki die Wirkung eines reinigenden Gewitters in gewissen Verwaltungssphären Oesterreichs haben wird, in welchem Sinne sich der Vorsitzende des Wiener Gerichtshofes in seiner Schlußansprache ungefähr ausdrückte, wird freilich noch abzuwarten sein; denn es giebt eben nicht bloß in der Bukowina, sondern auch anderswo im Kaiserstaate bedenklich faule Verhältnisse. Kaum ist übrigens der Bukowinaer Standalprozeß zu Ende gegangen, so kommt in der habsburgischen Monarchie ein neuer Sensationsprozeß in Sicht, und zwar ein solcher politischer Natur. Es sind nämlich von der Advokatenkammer zu Grad die Advokaten Suci, Dncio, Trucia und Bopp wegen ihrer Theilnahme an der rumänischen Abordnung in Wien unter die Anklage des Landesverrats gestellt worden, und stehen von dem sich hieraus entwickelnden Prozeße vielleicht interessante Abschlüsse über die rumänische Agitation zu erwarten.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf den Schießständen in Krottschin waren mehrere Soldaten damit beschäftigt, Rasen zum Belegen der Wälle abzustechen. Dabei wurden durch eine verirrte Kugel zwei der Leute getroffen; einer erhielt einen Schuß in den Kopf und war sofort

Ich saß in meinem Zimmer, rauchte Papierrussen und trank meinen Thee. Es mochte halb fünf Uhr Abends sein. Da trat Dnufrj Wasilowitsch Goltsoff bei mir ein. „Eric Leontowitsch,“ hub er an, „eine wichtige Neuigkeit!“
„Was denn, Dnufrj Wasilowitsch?“
„Wir haben einen Neuen gewonnen, den Gassudar Alexander Wladimirjowitsch Kenutin.“
„Was,“ rief ich, „Dnufrj Wasilowitsch, täuschst Du Dich nicht? Der hohe Ministerialbeamte Kenutin — einer der Unrigen?“
„So war es auch. Bei der nächsten Zusammenkunft der „Nowaja Zemlaja“ wurde er uns offiziell vorgestellt. In seiner Begleitung befand sich ein junger bartloser Mann, der sich Dimitri Dsiewowitsch nannte und der ein Empfehlungsschreiben der Anastasia Jokowowna Menariskoff vorgelegt hatte. Anastasia Jokowowna war Studentin der Medizin und eine treue Anhängerin unseres Geheimbundes. Sie ist dann später in der Peters-Paul-Festung zu Grunde gegangen, man ließ sie „verschwinden“...“
Der junge Mann, Dimitri Dsiewowitsch, ließ sich sofort als Mitglied aufnehmen.
„Wie heißen Sie?“ fragte ihn unser Altester.
Nach einigem Zögern erst antwortete er: „Mein Name ist — Kozonski.“
Wir glaubten ihm alle nicht, daß das sein wahrer Name sei; wir konnten aber nichts thun, die Vorsicht gebot es. Wir ließen ihn nicht merken, daß er von diesem

Moment an aufs Schärfste bewacht wurde, daß wir Mißtrauen gegen ihn hegten.
Einige Wochen später stürzte Dnufrj Wasilowitsch in mein Zimmer; schreckensbleich stammelte er:
„Wir sind von der Polizei ausgehoben worden, man ist uns auf der Spur, — rette Dich, so lange es Zeit ist!“
Dann stürzte er davon.
Ich schloß mein Zimmer ab, trat vor den Spiegel und schnitt vor Allem mein langes Haupthaar ab. Da ich immer glattrasirt bin, legte ich mir einen falschen Schnurrbart an und bestrich mein Gesicht mit einer Mischung von Rußöl und einer Art Tuschje, daß es sofort eine dunklere Färbung annahm, das blonde Haar wurde ebenfalls tief schwarz gefärbt. Um das linke Auge legte ich eine schwarze Binde, daß es den Anschein hatte, ich sei auf diesem Auge blind; das Kinn und die Wangen wurden mit Schnupftabak eingerieben, so daß es ausah, als hätte ich meinen kohl-schwarzen Bart schon seit einigen Tagen nicht rasirt. Dann vertauschte ich meine Kleidung mit der eines baltischen Fuhrmannes, zog über den Kopf eine hohe Pelzmütze, nahm eine Peitsche in die Hand, die Butkiflasche „wapazudny“ und trollte mich hinunter.
Ich ging nachlässig meines Weges, mich scheinbar um nichts kümmernd, über eine Brücke am Newski-Prospekt, gerade den entgegengesetzten Weg, den ich eigentlich gehen wollte. Dann erst machte ich kehrt, und

einen weiten Bogen beschreibend, suchte ich die Bohnung der Anastasia Jokowowna auf.
In dem Hause, in dem sie wohnte, befand sich eine Schenke, die von schlechtem Gefindel besucht wurde. Ich trat ein und ließ mir einen Schnaps geben. Ich hörte nichts Verdächtiges; wahrscheinlich hatte hier die Polizei noch nichts gewittert.
Ich ging zu ihr hinauf und fand dort den jungen Mann, der sich Dimitri Dsiewowitsch genannt hatte. Beide erkannten sie mich nicht und spielten ruhig weiter Karten, ohne auf mich zu achten. Ich trat näher und legte meine Hand auf seine Schulter.
„Dimitri Dsiewowitsch, Du mußt sterben, Du hast die „Nowaja Zemlaja“ der Polizei verrathen!“
Er sprang in die Höhe und griff zum Revolver; Anastasia schrie auf und schlug seine Hand nieder.
„Verammle die Thür, Anastasia! Ich bin Eric Leontowitsch, wir sind sonst Alle verloren.“
Dies Alles geschah in einem Nu, wie man es sich nur denkt.
Dimitri drang auf mich mit seinem Stockdegen ein; aber im Stiele meiner Peitsche steck ebenfalls ein langer, scharfgeschliffener Degen. Ohne ein Wort zu wechseln, stumm, aber in höchster Leidenschaft, wurde diese Mensur geschlagen.
Plötzlich hörten wir Schritte, ich ahnte Böses und machte einen kühnen Ausfall,

mein Gegner blutete und brach zusammen. Anastasia, die Studentin der Medizin, beugte sich über ihn, um ihm zu helfen. Da klopfte es aber auch schon an der Thür:
„Deffnet! Im Namen der Polizei, öffnet!“
Da richtete sich der Verwundete mit letzter Kraftanstrengung auf und wollte der Thür zuwanfen; Anastasia hielt ihn zurück.
„Nur herein,“ brüllte er, „ich bin hier, ich, Skobeless!“
Ich hörte das Poltern und Klopfen; mein Kopf stand auf dem Spiele; rasch entschlossen riß ich das Fenster auf und sprang in den Hof hinab. Der Düngerhaufen, der unten lag, hat mir das Leben gerettet.
Am selben Tage noch reifte ich mit dem Paffe eines Handelsreisenden Arthur Gerendt aus Riga in die Schweiz ab.
Anastasia Jokowowna ist in der Peters-Paul-Festung „verschunden“, aufgeknapft worden. Skobeless aber, der falsche Dimitri Dsiewowitsch? Nun, er lebt ja auch nicht mehr. Alle aus der „Nowaja Zemlaja“ sind theils im Kerker, theils in Sibirien und Perm zu Grunde gegangen; der Letzte aber heißt jetzt Eric d'Oscar.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung meines lieben, leider so früh entschlafenen Sohnes, für die reiche Kranzpende und besonders den Herren Lehrern für das Geleit der Schulkindern, sage ich hierdurch meinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank.

Bergstedt, den 5. Oktober 1892. B. Zielfeldt.

Bekanntmachung betr. Wegesperrung.

Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten ist die Ortstraße „Hagener Allee“ vom Rondeel bis bezw. zum Bahübergange bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.

Der Wagenverkehr wird über die Hamburger Chaussee und den Bahübergang westlich des Bahnhofes gewiesen, doch können nach dem jeweiligen Stande und Fortschreiten der Pflasterungsarbeiten auch die Zugänge zur Hagener Allee über die Hofstelle von Fräulein S. Wall und durch die Gerhartstraße benützt werden.

Der Amtsvorsteher. S. B.: Gröppler.

Cholera.

Für die Dauer der Choleraepidemie ordne ich hierdurch an, daß die Milchkannen, welche den Milchverkehr nach Hamburg vermitteln, jedesmal nach dem Gebrauch in siedendem Wasser ausgekocht werden.

Die Herren Amtsvorsteher, Guts- und Gemeindevorsteher wollen die Befolgung dieser Vorschrift sorgfältig überwachen, und gegen solche Personen, welche durch Nachlässigkeit sich oder Andere an der Gesundheit gefährden, in zweckentsprechender Weise einschreiten und die zu treffenden Verfügungen mit den im § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) vorgeordneten Zwangsbefugnissen zur Durchführung bringen.

Der Landrath. v. Bülow.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 21. Septbr. 1892.

Der Gemeindevorsteher. Ziesc.

Auction.

Die Fortsetzung der Versteigerung des Manufakturwaren-lagers im Saale des Herrn Schandendorf beginnt am Donnerstag, 6. Oktober, Vormittags 10 Uhr.

Zum Aufgebot kommen vorzugsweise gutestoffe, Kindermäntel, Knaben-Anzüge, wollene Decken, Wolle u. s. w.

Ahrensburg, den 5. Oktober 1892. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Cigarets und Brantweine, Ahrensburg, Große Straße,

empfehlen: Cognac, reine gebrannte, essenzfreie und unverfälschte Waare, per 1/4 Liter-Flasche Mk. 4.—; ferner:

garantirt reingehaltene Weine

der Weingroßhandlung Rudolf Fuchs, Hoflieferanten, Wien und Hamburg. Oesterreich. Gebirgsweine pr. Fl. 90 Pf. (sehr preiswürdig).

Bordeauxweine Mosel alter Malaga „Madeira“ Portwein „Cherry“ Totayer (Medicin. Ungarn.)

Grosse Auction.

Am Donnerstag, d. 20. Oktober, von Vormittags 10 Uhr an, sollen im Lokale der Wittve Schotte hiersebst wegen Aufgabe nachstehender Artikel:

Pflügleinen, Stränge, Peitschen, Galfertetten, Forken, Schanfeln, Messer und Gabeln, Taschenmesser zc., Kammschieber, Seifen, Pfannen, div. emaillierte Sachen, als: Kochtöpfe, Kaffeekannen u. s. w., Tassen, verschiedene Schüsseln, Terrinen, Keller, Krufen, Eimer, Lampe, diverse Körbe, Seifenbäume, Fußmatten, Handtische, Gläser u. Seidel, Schuhplöcke, Lampengläser, Nägel, Schrauben, Feilen, Schreibpapier u. s. w., ferner 4 fast neue Wagenräder, 4 do. Wagenringe, 2 eiserne Wagenachsen, einige Hausstandsgegenstände und was sich sonst noch vorfindet.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 5. Oktober 1892. H. Peemöller, Auktionator.

Der beste Kalender für 1893

ist unbedingt Dr. Meyns schlesw.-holstein. Haus-Kalender, 25. Jahrgang, Preis 50 Pf. In verbesserter Ausstattung bringt dieser Jubiläums-Jahrgang außer dem zuverlässigen Kalendarium eine unerreichte Fülle von hoch- und plattdeutschen, heiteren und ernstesten Beiträgen unserer besten Schriftsteller; er ist ein Hausbuch im besten Sinne. — Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1893 mit Erzählungen, Anekdoten u. u. kostet nur 15 Pf. — Bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben, man verlange aber ausdrücklich vorstehende Kalender! S. Lühr & Dircks' Verlag, Garbing.



Nähmaschinen

in bekannter Güte empfiehlt P. Taddiken. Ahrensburg.

Buckskins

pr. Meter von 3-4 Mk. an; fertige Herren-Garderoben

eigener Anfertigung

Hosen von 7 Mk. an, Westen von 3-4 Mk. an, Winter-Jackets von 15 Mk. an; Futterstoffe

Rastung Nr. 400 pr. Meter 2,00 u. 2,40 Mk.,

Wattelleinen, 80 cm. breit, pr. Meter 55 Pf.,

Shirting in allen Farben, pr. Meter 55 Pf.

empfehlen P. E. Lange, Schneidermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee.

Vorbereitung

für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Glanzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50.

Dohrn u. Feddern.

Große Mühlhaufer Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Marienkirche. Ziehung am 26. und 27. October 1892. = 3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen 730.000 Mark. = Hauptgew. 1/4 Million Mark

Ganze Original-Loose a 6 M., Halbe Original-Loose a 3 M. auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von

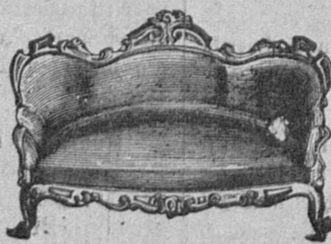
Carl Heintze, Unter den Linden 3. BERLIN W.,

Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen. Bestellungen auf Loose unter Nachnahme des Betrages werden prompt ausgeführt.

Mein Lager von Kleiderstoffen, Buchskin, Leinen, Bettzeug u. s. w.

bringe in empfehlende Erinnerung.

Ahrensburg. P. Taddiken.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,

empfehlen sich zur Anfertigung von

Polster-Arbeiten aller Art.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein großes Lager aller Manufakturwaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.

Empfehle besonders: Eine Parthie 1/2 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf. Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee,

empfehlen sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen.

Anfertigung nach Maß und Reparaturen schnell und billig.

Handlung von Tafelglas und Glas-Dachpfannen

en gros & en detail von

Ahrensburg, Hamburger Chaussee. Heinr. Au.

Advertisement for Stollwerck's chocolate featuring an illustration of a woman and the text 'Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K° an aufwärts.'

50 Mark Belohnung zahle dem, der mir einen in dem Jagdbezirk Alt-Nahlstedt verübten Wildfrevler derart anzeigt, daß ich den Wilddieb gerichtlich belangen kann.

Otto Seyd, Hamburg, Ritterstraße 88.

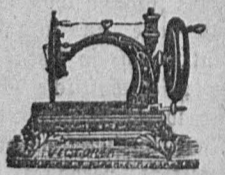
Ein Dienstmädchen

wird zum 1. November, event. auch sofort gesucht von Ahrensburg. C. O. Wolfram.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf

„Frisch auf“ illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt „Die Heilquelle“

bei der nächsten Postankunft, wo man wohnt, abonnieren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln u. haben den gewünschten Erfolg.



Singer = Nähmaschinen

mit Verzicht für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen versch. Systeme,

Maschinenöl und Nähgarne Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Reparaturen prompt und billig

empfehlen Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Chrenenerklärung.

Meine Behauptung, daß Ida Timm, eine Tochter des Maurers Herrn Timm zu Timmerhorn, am 18. September d. J. in der Gastwirtschaft des Herrn Schnitker hiersebst gewesen sei, nehme ich hiermit zurück. Ahrensburg, Johannes Köhn.

Viehmärkte.

Hamburg, 3. Oktober 1892. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1476 Stück Rindvieh und 2262 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Table with 2 columns: Item description and Price per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Includes items like 1. Qualität Ochsen und Aunen, 2. Junge fette Kühe, etc.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Barometer Stand in mm, Thermometer Grad Reaum., Wind. Data for October 4 and 5, 1892.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 6. Oktober: Wolkig mit Strichregen, vielfach heiter, normale Temperatur. Nachts kalt. Lebhafter Wind. Sturmisch an den Küsten. 7.: Wolkig mit Strichregen, theils heiter, Temperatur wenig verändert. Lebhafter Wind, stürmisch an den Küsten.